



die arche fernsehkanzel

TV-Sendung vom 30.05.2021 (Nr.1327)

Der Helfer in unseren Schwachheiten – Teil II

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Ebenso kommt aber auch der Geist unseren Schwachheiten zu Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen erforscht, weiß, was das Trachten des Geistes ist; denn er tritt so für die Heiligen ein, wie es Gott entspricht.“*

(Römer 8,26–27)

Aus dem Kontext des Verses wird deutlich: Die Hilfe des Heiligen Geistes gilt den Kindern Gottes. Diesen Aspekt haben wir uns bereits angesehen. Jetzt wollen wir uns noch mit zwei weiteren Fragen beschäftigen.

Welche Voraussetzung ist nötig?

Wir leben in einer Welt, in der Schwachheit keinen Platz hat. Man redet nicht über Schwächen, sondern nur über Stärken. Alle müssen stark sein. Wenn du jemand werden möchtest, dann verberge deine Schwächen. Nicht so bei Gott. Die Bibel erklärt uns, dass wir unsere Schwachheit eingestehen und bekennen sollen. Das war die tiefe Überzeugung des großartigen Apostel Paulus. Er hatte wirklich allen Grund, sich zu rühmen. Nicht nur aufgrund seiner Vergangenheit, sondern auch wegen seines Intellekts und Erfolgs in der Mission. Die falschen Apostel seiner Zeit blähten sich auf und erzählten, wie wunderbar sie seien. Paulus tat das Gegenteil. Er schrieb an die Korinther:

*„Und damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl fürs Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal den Herrn gebeten, dass er von mir ablassen soll. Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, **denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen! Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um des Christus willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark**“* (2. Korinther 12,7–10).

Wenn wir meinen, wir seien nicht schwach, sondern stark, brauchen wir nicht mit der Kraftwirkung des Heiligen Geistes rechnen. In unserem Predigttext heißt es: *„Ebenso kommt aber auch der Geist unseren Schwachheiten zu Hilfe“* (Römer 8, 26). Der Geist kommt, wenn wir erkennen und uns eingestehen, dass wir Seine Hilfe brauchen.

Im Alten Testament finden wir dafür ein gutes Beispiel. Als Juda durch die Moabiter und Ammoniter bedroht wurde, kamen Boten zu König Josaphat und meldeten: *„Eine große Menge rückt gegen dich heran von jenseits des Toten Meeres“* (2. Chronik 20,2).

Josaphat wusste sofort: Sie hatten keine Chance. Da versammelte er das ganze Volk und betete öffentlich: „...*in uns ist keine Kraft gegen diesen Haufen, der gegen und herangerückt ist, und wir wissen nicht, was wir tun sollen*“ (V. 12).

Dieses Gebet war ein Eingeständnis seiner Ausweglosigkeit. Heute würde man Josaphats Leiterschaft kritisch hinterfragen. Müsste er vor dem Volk nicht den Eindruck vermitteln, das Heft in der Hand zu halten? Stellen wir uns vor, unsere Bundeskanzlerin würde sich vor die Kameras stellen und sagen: „Wir wissen nicht weiter. Wir sind am Ende.“ Das ist undenkbar! König Josaphat bekannte seine Schwachheit. Und was passierte dann? „*Da kam der Geist des HERRN*“ (V. 14).

Wann kommt der Heilige Geist in dein Leben, in unsere Gemeinde hinein? Er kommt, wenn wir sagen: „Herr, wir brauchen Dich! Wir sind schwach.“ Wenn du also in der Nacht aufwachst – ängstlich, verwirrt, enttäuscht, traurig, leer, einsam – und nur noch stammeln kannst: „Vater, hilf mir!“, dann gibt es eine gute Nachricht für dich: Der Geist kommt und hilft dir in deiner Schwachheit.

Manchmal führt Gott uns an unsere Grenzen. Nicht, um uns fertig zu machen, sondern um uns zu erinnern, dass Er da ist und uns durchtragen möchte.

Wie sieht die Hilfe aus?

Der Heilige Geist hilft uns beim Gebet: „*Ebenso kommt aber auch der Geist unseren Schwachheiten zu Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern*“ (Römer 8, 26).

Wir haben eine doppelte Gebetsunterstützung. Im Himmel betet Jesus und tritt für uns ein: „*Christus [ist es doch], der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der auch zur Rechten Gottes ist, der auch für uns eintritt!*“ (V. 34).

Und das, was Jesus im Himmel für uns tut, wirkt der Heilige Geist für uns in unseren Herzen. Der Ausgangspunkt ist: Aus uns selbst heraus wissen wir nicht, wie und was wir beten sollen, „*aber der Geist selbst tritt für uns ein*“ (V. 26). Der Geist Gottes tritt in uns, für uns vor Gott ein. Das ist kaum zu fassen. Es ist, als ob der Geist vor dem Vater eintritt und zu Ihm sagt: „Weißt du, Christian möchte eigentlich dies oder das beten. Aber er kann nicht. Ihm fehlen die Worte.“ Der Geist sagt dem Vater, was Christian in seiner Schwachheit nicht sagen kann. Christian weiß selbst nicht mehr, was er beten soll, aber der Heilige Geist in seinem Leben kommt ihm zur Hilfe: „Vater, ich sage dir, was Christian betet und beten soll. Ich unterstütze ihn.“ Der Geist betet durch uns.

Das bedeutet, dass unsere Gebete – gewirkt vom Heiligen Geist – aus dem Himmel kommen. Deswegen wird Gott unsere Gebete erhören. Johannes Calvin sagte dazu: „Die Garantie, dass unsere Gebete beantwortet werden, liegt in ihrem Ursprung.“ Gott wird das Gebet Seines Geistes, der durch dich betet, nicht abweisen.

Ohne den Geist Gottes können wir nicht beten – nicht einmal das Vater Unser. Wir wissen nicht, aber Gott weiß, denn Er ist derjenige, „*der aber die Herzen erforscht*“ (V. 27). Gott wird in der Bibel öfter als „der Gott, der die Herzen erforscht“, beschrieben.

Als Samuel nach dem zu salbenden König Ausschau hielt und eine Reihe Männer vor ihm stand, sagte Gott zu ihm: „*Der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an!*“ (1. Samuel 16,7). Salomo betete: „*Denn der HERR erforscht alle Herzen und erkennt alles Trachten der Gedanken*“ (1. Chronik 28,9). In Psalm 139 heißt es: „*HERR, du erforschst mich und kennst mich! Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Du beobachtest mich, ob ich gehe oder liege, und bist vertraut mit allen meinen Wegen; ja, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht völlig wüsstest*“ (V. 1–4).

Derselbe Gott, der unser Gebet inspiriert und beantwortet, ist der Gott, der uns durch und durch kennt. Sooft können wir das Innerste unseres Herzens nicht ausdrücken, aber der Heilige Geist erforscht uns und bringt das, was in unserem Herzen ist, vor Gott den Vater. Was für ein wunderbares Werk! Lasst uns Gott für Seinen Geist danken! Amen.